



Ev.-luth.
Kirchengemeinde
St. Georg-Borgfelde



Gemeindepastor Kay Kraack

Stiftstraße 15
20099 Hamburg

Telefon: (040) 24 90 14
E-Mail: kraack@stgeorg-borgfelde.de

www.stgeorg-borgfelde.de

7.n.Tr. / Apg 2,41a., 42-47 **das Volk liebt "Kommunisten"**
10.07.16

Die Gnade und der Friede Gottes sei mit euch allen, Amen
Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Schwestern und Brüder,

früher war mehr Leidenschaft. Früher, gleich nach Pfingsten, als der Glaube noch frisch und jung gewesen ist, da folgten die Christen noch konsequenter Jesu Spur. Es heißt, damals *verkauften viele ihr Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte... Und das Volk liebte sie.* So überliefert es unsere Epistel, das Bild eines christlichen Urkommunismus, wo die Reichen ihr Privateigentum verkauften und den Erlös mit denen teilten, die bedürftig waren. Eine neue Schöpfung in alter Zeit?

Karl Marx beschreibt demgegenüber in seinem Kommunistischen Manifest, wie es im Frühkapitalismus gerade das bürgerliche Privateigentum gewesen ist, durch welches die Vorherrschaft von Adel und Feudalismus beendet werden konnte. Es war das kapitalistische Gewinnstreben, die Macht des Geldes der Fugger und Medicis, usw., welches uns

die Freiheit gebracht hat. Geld, Profit, Leistung und Ideen wurden künftig wichtiger als Abstammung und Name, - bis heute. Der Facebook Gründer Marc Suckerberg und Bill Gates, Gründer von Microsoft, sind die milliardenschweren Zeugnisse unserer Befreiung. Denn mit einer guten Idee kann man es bis ganz nach oben schaffen. Alles gut?

Wir kennen inzwischen auch die Kehrseite der Medaille. Denn eine jede Revolution – auch die Kapitalistische - frisst bekanntlich ihre Kinder, in diesem Fall ihre Ideale von Freiheit und Gleichheit. Inzwischen hat sich eine neue Eigentums Elite gebildet, die wie der Adel in früherer Zeit nun das Sagen hat und ebenfalls eifersüchtig ihre Einflussphären verteidigt. Infolgedessen geht nun die Schere zwischen arm und reich erneut immer weiter auseinander. Ein Prozent der Welt Bevölkerung verfügt aktuell über mehr Vermögen als der Rest der Welt zusammen. (auch in Sowjetunion, 20 Jahre nach Perestroika, 35% des Wohlstandes in Händen von 110 Milliardären)

In Hamburg zählt man 42.000 Millionäre, mehr als anderswo in Deutschland. Doch zugleich fehlt der Stadt das Geld. So hat uns der Bezirk HH-Mitte in der vorletzten Woche mitgeteilt, dass er die 5.000€ Mietkostenfehlbetrag, die er uns schuldet, leider wegen Ebbe in der Kasse nicht zu zahlen in der Lage ist. Reiche Stadt, arme Stadt. Die bürgerlichen

Revolutionäre von damals sind nun die reichen Fürsten von heute.

Dabei wäre es doch so einfach, O-Ton: *Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte.*

Eigentum verpflichtet, so steht es bei uns im Grundgesetz Art. 14, Absatz 2. Eine schlichte Wahrheit. Wer Rechtssicherheit genießt, muss auch den Boden mit behüten, der ihn trägt. Doch freiwillig gibt keiner gern.

Seltsamerweise fällt es gerade denen besonders schwer, die eigentlich mehr als genug hätten. 27,2 Mio. € hinterzog Uli Hoeneß, unser Fußballgott, an Steuern. Sein Realeinkommen ist ein Vielfaches. Man fragt sich, warum reicht ihm das nicht?

Mir scheint, als wäre Reichtum wie eine Krankheit. Irgendwann frisst sich das Geld in die Seele und der Mensch verkrümmt sich in sich selbst hinein; realisiert nicht mehr, wie sehr er sich zugleich vom Lebensgrund entfernt. So wie *der reiche Kornbauer*, von dem der Evangelist Lukas erzählt. Ein reicher Mann, der danach trachtete, alle seine Scheunen zu füllen, um sich dann glücklich zur Ruhe zu setzen, doch in dem Moment als er sein Ziel erreichte, nahm Gott ihm das

Leben und er konnte nicht mehr genießen, was er angehäuft hatte.

Unsere Tradition erklärt seinen Irrtum mit Gottesferne. Seine Gier nach Besitz konnte sich nur ausbreiten, weil ihm das Bewusstsein fehlte, dass alles, was wir haben, ohnehin nur Leihgabe ist auf Zeit. Das leuchtet mir sehr ein, doch aus Sicht der heutigen reichen versucht man seine Endlichkeit mit Hilfe von Erb- und Stiftungsrecht zu kompensieren. Mein Geld lebt weiter – und wir müssen uns dann mit den Stiftungen herumärgern, weil dort inzwischen das Geld liegt, was der Stadt fehlt.

Schade eigentlich. Denn etwas sehr Schönes entgeht denen, die es versäumt haben, schon zu Lebzeiten zu teilen. Nämlich, ich zitiere: *Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. ...Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt.*“

Das Volk liebt die Kommunisten. Oder anders gesagt, es liebt die kommunistische Idee. Nicht die Macht einer Partei, die alles bestimmt, sondern den Herzenskommunismus, die Bereitschaft von dem abzugeben und zu teilen, was man zu viel hat. Transparenz und Ehrlichkeit setzt das voraus. Eine Gemeinschaft auf Augenhöhe, das ist die Sehnsucht der Menschen.

Die Apostelgeschichte berichtet zwei Kapitel weiter:

Und die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; und auch nicht einer sagte, dass etwas von seinen Gütern sein eigen sei, sondern alle Dinge waren ihnen gemeinsam. ... Es litt auch niemand unter ihnen Mangel; denn die, welche Besitzer von Äckern oder Häusern waren, verkauften sie und brachten den Erlös des Verkauften und legten ihn den Aposteln zu Füßen; und man teilte jedem aus, so wie jemand bedürftig war.“

Dann folgen positive Beispiele, aber auch von einem interessanten Konflikt wird berichtet. Es wird erzählt, wie [Hananiah und seine Frau](#) zusammen ein Grundstück verkauften, aber etwas von dem Erlös für sich behielten und den Aposteln nur einen Teil überbrachten. Wie das oft so ist, die Sache kommt ans Licht und Petrus stellt sie zur Rede:

„Hananiah, warum hat der [Satan](#) dein Herz erfüllt, dass du den Heiligen Geist belügst und von dem Erlös des Grundstücks etwas für dich behältst? Hätte es nicht dein Eigentum bleiben können und konntest du nicht auch nach dem Verkauf frei über den Erlös verfügen?“ ... „Als Hananiah diese Worte hörte, stürzte er zu Boden und starb.“ Ebenso ergeht es seiner Frau, die Petrus danach mit ihrer Tat konfrontiert.

Das Beispiel gibt einen Einblick in das Gemeindeinterne Regelwerk. Offenbar gab es einerseits eine starke

Erwartungshaltung, dass der ganze Besitz gespendet werden möge, andererseits aber war diese Gabe freiwillig. Man musste nicht sein Eigentum übertragen, doch wenn es geschah, sollte es transparent und ehrlich geschehen. Die hier beschriebene Unehrlichkeit – *das Paar reicht nur einen Teil weiter, tut aber so, als sei es alles gewesen* - wurde als Belügen Gottes und als Verrat an der vom Heiligen Geist bewirkten Gütergemeinschaft verstanden.

Wir sehen an diesen Versen, wie intensiv man damals die neue Gemeinschaft gelebt hat. Das war wirklich eine neue Schöpfung. Und vermutlich fiel es den Menschen damals nicht weniger schwer als heute, sich von ihrem Privatbesitz zu trennen, vielleicht sogar schwerer, weil ohne Alterssicherung. Im Umkehrschluss wird auch nachvollziehbar, wie wach und anerkennend die Umgebungsgesellschaft dieses Experiment begleitete. O-Ton: *Sie, die Christen...waren beim ganzen Volk beliebt*. Das Volk liebt und bewundert Menschen, die ihr Hab und Gut ehrlich teilen.

Wenn WIR wirklich teilen würden in Deutschland, dann wäre alles anders. Dann gäbe es keine zunehmende Spaltung zwischen Arm und Reich. Dann gäbe es ein verfassungskonformes Erbrecht, korrekte Steuern, auskömmliche kommunale Haushalte und die Gemeinde hätte ihre 5.000€ zurück.

Bei fast allen Menschen gibt es eine tiefe Sehnsucht nach einer Welt, die ehrlicher und solidarischer ist. Diese Sehnsucht kontrastiert mit dem Gefühl, viel zu oft betrogen zu werden. In meinen Augen ist auch der Zulauf zu den so genannten populistischen Bewegungen damit begründbar. Es sind Protestbewegungen, die sich als AfD oder Trumpwähler oder im Brexit niederschlagen. Es sind Menschen, die Angst haben und sich vernachlässigt fühlen von denen da oben. Der Mehrheit geht es nicht um Fremdenhass oder EU-Feindlichkeit, sondern es geht um eine glaubwürdige und gerechte Politik. Eine, die sich nicht an den Interessen einer immer reicher werdenden Führungsklasse orientiert.

In der letzten Woche wurde die 37 Jahre junge Virginia Raggi ganz überraschend als erste Frau zur Bürgermeisterin von Rom gewählt. Ihre Partei, die 5-Sterne-Bewegung des Komikers Grillo gilt als populistisch und rechts. Dennoch wurde sie von der Mehrheit in das Amt berufen; weil sie jung, politisch unverbraucht und vor allem glaubwürdig sich für das Leben der normalen Menschen in ihrer Stadt einsetzen will.

Die Menschen sehnen sich nach weniger Egoismus. Sie wollen mehr Gemeinschaft und weniger neoliberale Spaltung. Die uralten Träume werden wieder wach. Vielleicht bricht eine neue Zeit an, in der wir erkennen, dass das übertriebene Streben nach Profit und Eigentum zwar eine große

fortschrittliche Dynamik freigesetzt hat, es aber nun sehr nachdrücklich begrenzt werden muss, damit wir einander als Menschengemeinschaft nicht aus den Augen verlieren. Gott schenke uns seinen Geist. Gott behüte uns auf dem vor uns liegenden Weg. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen